

# Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft.

Die Beitragsberechnung der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen für das Jahr 1914 liegt vom 20. Juli bis mit 2. August 1915 zur Einsicht der Beteiligten im Gemeindeamt — Ratszimmer — aus. Etwaige Widersprüche der Unternehmer gegen die

Beitragsberechnung sind bis zum 16. August 1915 bei dem Genossenschaftsvorstande (Dresden-K. Wiener Platz 1, II) zu erheben.

Die Beiträge werden vom 20. Juli d. J. ab durch den Schatzmann eingezogen.

Kottluff, am 12. Juli 1915.

Der Gemeindevorstand.

## Bericht

### über die Sitzung des Gemeinderates zu Neustadt vom 9. Juli 1915.

Vorsitzender: Herr Gemeindevorstand Geißler.

Es wird Kenntnis genommen: 1. von einer Einverständniserklärung zur Mietzinsfestsetzung; 2. von der Festsetzung der Pachtgelder für Mietgärten im ehem. Schlupf'schen Grundstücke; 3. von einer Erklärung in Straßenaushöfen-Restfällen und der Bezahlung des Restes; 4. vom Danke des Herrn Amtshauptmannes für die Überweisung des von hiesigen Einwohnern gespendeten Bleichenobstes an das Vereinslazarett im Bezirkskrankenhaus Rabenstein; 5. von einer amtschuldenamtlichen Verfügung, die künstlerische Gestaltung von Kriegedenkmälern betreffend; 6. von der erfolgten Auflösung der Trennstücke 103c und 103e; 7. von der Erweiterungsschrift zur Begründung des Rekurses der Stadtgemeinde Chemnitz in der Besitzwechselabgabensache. Hierzu erfolgt Zustimmung; 8. von dem neuen Tarife der Straßenbahnen der Stadt Chemnitz; 9. von der Auszeichnung des im feide stehenden Schuhmannes Plebschner mit dem Eisernen Kreuz. Der Herr Vorsitzende zollt dem Ausgesetzten Worte vollster Anerkennung, die vom Kollegium einstimmig geteilt werden. Hieran knüpft man den Wunsch glücklicher Heimkehr des Kriegers in sein Amt und beschließt, Schuhmann Plebschner eine Feldpostsendung zu übermitteln, wofür der Betrag von 10 Mk. bewilligt wird.

10. Punkt 2 der Tagesordnung, Unfallversicherung betreffend, wird anderweit vertagt.

11. Die Forderung des Hypothekengläubigers vom ehem. Schlupf'schen Grundstücke auf Zahlung von 5% Hypothekenzinsen wird abgelehnt.

12. wird beschlossen, das ehem. Schlupf'sche Grundstück beim Gemeindeversicherungsverbande gegen Haftpflicht zu versichern.

13. nimmt man Kenntnis von einer Zuschrift des Bezirksobstbauvereins Chemnitz, die Abhaltung von Kursen zur Herstellung von Dauerobst- und -gemüse betreffend. Von Abhaltung solcher Kurse soll abgesehen werden, da aus Mangel an Obst und Gemüse bei der Einwohnerzahl eine Genehmigung dazu nicht bestehen dürfte.

14. wird von der gewalttätigen Beschädigung der Umzäunung des Wasserwerksbehälters Kenntnis genommen und beschlossen, um weiteren Beschädigungen vorzubeugen, eine Bekanntmachung zur Räumhaftmachung der Lärter unter Ausschreibung einer Belohnung zu erlassen.

15. Der Antrag der Stadtgemeinde Chemnitz auf Abänderung des Abkommens über den Ausbau der Gustav-Wünsch-Straße wird dem Bauausschuß zur Vorberatung überwiesen.

16. Die Beschlüsse des Sparkassenausschusses vom heutigen Tage in einigen Hypothekenzinsen- und Hypothekenzinsrückzahlungssachen finden die Zustimmung des Gemeinderates.

17. In einer Steuerrechtsfrage beschließt man, den Rückstand nach der Entlassung des Restanten aus dem Kriegsdienste beizutreiben.

18. liegen eine Anzahl Steuererlassungs- und Steuererlassungsgesuche vor. Dieselben werden zunächst dem Einschätzungs- und Finanzausschuß zur Vorberatung überwiesen.

19. wird der Ankauf verschiedener Probedosen von Fleischkonserven genehmigt und beschlossen, wegen eines ev. weiteren Ankaufes zunächst eine Umfrage in der Gemeinde zu halten.

Anschließend hieran berichtet der Herr Vorsitzende noch über den Gemüse- u. Verkauf, woraus beschlossen wird, den Gemüseverkauf bis auf weiteres einzustellen.

Nach erledigter Tagesordnung nimmt man noch davon Kenntnis, daß der Herr Vorsitzende den Beamten, soweit es die Verhältnisse gestatten, einen kurzen Urlaub bewilligen wird.

## Sitzung des Gemeinderates zu Rabenstein

am 6. Juli 1915.

Anwesend: Der Gemeindevorstand und 19 Mitglieder.

1. erfolgen Mitteilungen: a) von dem Eintritt des Gemeinderatsmitgliedes Eiding zum Tode; b) von einigen Dankschreiben und c) von der Offerte des Gemeindeversicherungsverbandes, Abschluß von Unfallversicherung betreffend.

2. wird eine Anzahl Einschreibungen in Unterstützungssachen gefaßt.

3. Die Aufnahme eines vorübergehenden Darlehens für die gemeindliche Kriegsbibliothek wird genehmigt.

4. Die vom verordneten Revisor Arnold geprüfte Sparkassentrechnung aufs Jahr 1914 wird richtig gesprochen und der Rechnungsführer entlastet. Gleichzeitig wird Kenntnis genommen von der unermuteten Revision sämtlicher Gemeinde- u. Kassen, die zu Ausstellungen keinerlei Anlaß gegeben hat.

5. Der Ausbau der Chemnitz Straße ist als Notstandsarbeit unter gewissen Bedingungen genehmigt und soll nunmehr ein Geometer mit der Festsetzung der abzutretenden Krealfächen beauftragt und der betreffende Bebauungsplan „I“ in der vom Königl. Ministerium geforderten Weise weiter behandelt werden.

6. Zur Gemeindesteuerordnung wird beschlossen, wiederkehrende Besitzwechselabgaben von geistlichen, Kirchen- und Schulleuten nicht zu fordern.

7. Die Gasversorgung der Gemeinde wird bis auf weiteres vertagt.

8. erfolgen Festsetzungen in einer Wertzuwachsteuerfrage.

9. werden verschiedene Feuerlöschgeräte zu beschaffen beschlossen, der Übernahme von 2 Versicherungen aber aus Folgegründen nicht zugestimmt.

**Rabenstein.** Die 3 vaterländischen gefangs- und musikalischen u. Unterhaltungsabende im „Weißen Adler“ und „Goldnen Löwen“, veranstaltet von hiesigen Vereinen durch die Herren Oberlehrer Kantor Schönherr und Edgar Kühner unter Mitwirkung von Solisten, haben für die örtliche Kriegsbibliothek den schönen Reinertrag von rund 300 Mark ergeben. Allen Mitwirkenden sei hierdurch herzlich gedankt.

Es wird davor gewarnt, an unbekannte Personen Feldpostbriefe oder Abschriften von solchen zu verkaufen oder sonst zu überlassen, da es sich hierbei — ist um Agenten handelt, die unter dem Vorwande, daß die Feldpostbriefe in einem vaterländischen Werk verwertet werden sollen, auf diese Weise Aufschluß über militärische Angelegenheiten zum Nutzen des feindlichen Auslandes zu erlangen suchen.

### Nachrichten des Rgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 9. bis 15. Juli 1915.

**Eheschließungen:** Der Trikotagenarbeiter, jetzt Soldat Max Paul Jhle, 3. J. in Rabenstein, mit der Handkutschkerin Dorothea Anna Reim in Rabenstein.

### Nachrichten des Rgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 10. Juli bis 16. Juli 1915.

**Sterbefälle:** Der Sekrete der Reserve, Tischler Fritz Kronfeld, 24 Jahre alt, gefallen am 8. Juni 1915 im Gefecht bei Givensky; der Soldat, Platinmacher Kurt Georg Herold, 20 Jahre alt, gefallen am 9. April 1915 bei Le Fouquet; der Soldat, Eisenfräser Kurt Hugo Zänker, 20 Jahre alt, gefallen am 29. April 1915 bei Rudki

### Nachrichten des Rgl. Standesamtes zu Kottluff vom 8. bis 14. Juli 1915.

**Geburten:** 1 uneheliches Mädchen.  
**Sterbefälle:** Frida Dora Müller, 2 Jahre alt.

## Kirchliche Nachrichten.

### Parochie Reichenbrand.

Am 7. Sonntag p. Trin., den 18. Juli, vorm. 10 Uhr Predigt gottesdienst. Pfarrer Reim.

**Dienstag** abend 8 Uhr Jungfrauenverein.  
**Mittwoch** abend 8 Uhr Kriegesbestunde. Pfarrer Reim.

### Parochie Rabenstein.

**Sonntag**, den 18. Juli: 1/8—1/9 Uhr Christenlehre für Jünglinge. Hilfsgeistlicher Herold. — 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Weidauer. Danach Beichte und heil. Abendmahl. Hilfsgeistl. Herold. — 8 Uhr evang. Jünglingsverein.

**Mittwoch**, den 21. Juli, 8 Uhr Bibelstunde. Hilfsgeistl. Herold.  
**Freitag**, den 23. Juli, 8 Uhr Kriegesbestunde. Pf. Weidauer. Wochenamt vom 19.—25. Juli: Pfarrer Weidauer.

**Achtung!** Dienstag, den 20. Juli, 2—3 Uhr, Mutterberatung in der Kirchschule.

## Nach der Schlacht!

Still liegt das Brachfeld nach sehr heißem Ringen  
Im golddurchwirkten Abendsonnenstrahl;  
Ein Schweigen lagert über dem Gefilde  
Und Purpurschleier fällen Berg und Tal.

Rein Bogellaut, — erstorben alles Leben,  
Rein Baum, — kein Haus, — nur öde Wüstenei;  
Nur Trümmer rings, und Leichen ohne Ende,  
Und über uns der Raben heiserer Schrei.

Der Schnitter Tod hielt eine reiche Ernte.  
Er kommt und trifft: „Du bist mir eben recht!“  
Frage nicht darnach: Wilt du der Welt entbehren,  
Wilt Göttergröße, — Herr du — oder Knecht?

Haft Gattin du, hast Schwestern, Brüder, Kinder,  
Du bist mir recht, dich trifft der Todesstoß.  
Jetzt bist du mein, ein Opfer edler Liebe,  
Und Heldenruhm deckt dich im Erdenhoh.

Die Sonne sinkt, ein letzter Grauß im Scheiden,  
Nächtliche Schatten breiten still sich aus;  
Da kommen Träume, wunderbare, schöne,  
Vom Heimatland, vom stillen Vaterhaus.

Die Schmerzen schwinden, Schlummer schießt die Lider,  
Es naht ein sanftes, heiliges Wehn;  
Man sieht im Strahlenkranz der Dulderkrone  
Den Herrn und Heiland übers Brachfeld gehn.

Und segnend streicht seine Hand die Wunden,  
Legt lindend Balsam auf das wunde Herz,  
Da hebt noch einmal sich das brechen' Auge,  
Vergessend alles, Sehnlich, Leid und Schmerz.

Und hier und da ein Seufzer noch, ein Stöhnen,  
Ein Wälzen in der Locke warmen Bluts:  
„Wir müssen sterben, doch für heilige Sache,  
Für Vaterland und Glauben, Herr, was tut's?“

„Tröst' du die Witwen, schirme du die Waisen,  
Das Vaterland, Herr, schirm das deutsche Reich!“  
Dann noch ein letzter Hauch, — ein leises Amen!  
So beten Heldenlippen, still und bleich. —

Wir aber woll'n der Helden würdig werden,  
Selbstlos und treu verwalten was uns blieb;  
Den Kindern lehr die Hände zeitig falten,  
Geht deutschen Geist, der unsre Tapfern trieb.

Damit die Helden dort aus lichten Höhn  
Mit Stolz auf Deutschlands Frau'n und Jugend sehn.

© Eise Dietrich-Schmidt.

## Englands Verrat — deutsche Tat.

Roman aus der Zeit des Weltkrieges

von M. Hohenhofen.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Als sich der Graf und seine Tochter niedergelassen hatten, wandten die graublauen Augen des Lords Beresford nicht von der zierlichgraziösen und doch stolz bewußten Gestalt Eine seltene Schönheit in der Tat: die Schläfen schimmerten gleich matten Perlmuttern, die Lippen zeigten das zarte Rot reifer Erdbeeren, besonders schön waren auch die schmalen, feinen Hände.

Da nickte der Marquis mit dem Kopfe:  
„Ja, ja! Was Sie jetzt denken, das dachten schon viele, und das werden sich gewiß noch viele andere denken.“

„Einer aber wird diese Gedanken doch erfüllt sehen.“  
„Ja! und ich gestehe zu, daß ich den einen beneiden werde.“

„Ich weiß es noch nicht!“  
„Klug gesagt, Sir! Sie möchten sich selbst nicht beneiden. Wer kann es auch wissen? Vielleicht werden Sie es sein? Wir scheint nur, als forderte eine Gräfin Ghönghövy etwas mehr als die Leidenschaft eines Peers von England.“

„Leidenschaft? Trägt man diese auf einem Präsentierteller zur Schau? Wenn ich will, dann besitze ich Leidenschaft genug, um meinen Willen auch zu erzwingen.“

II.  
Es war am Abend des gleichen Tages. Der dunkle, wolkenlose Himmel war mit Tausenden von Sternen übersät; der Mond warf sein silbrig-fahles Licht über den Hügel hin, auf dem das maurische Viertel erbaut ist. In grünlich-weißem Schein leuchteten die Mauern der Häuser mit ihren flachen Dächern, und oben thronte der in seiner Silhouettenwirkung gewaltige Bau der alten Burg der Deys, die Kasba, die nun zu Kasernen umgebaut worden war.

Im Garten des Hotels waren Palmen und Farnen angepflanzt, und an künstlich angelegten Hängen wucherten stark duftende Geranien, die hier fast armbide Stämme gewinnen. Da und dort leuchtete eine weiße Marmorgruppe hervor.

Aus der offenen Halle her, die nach dem Garten zu angelegt war, leuchteten Hunderte von grellen Glühbirnen, deren Widerschein in den stillen Garten fiel; auch drang dumpfes Stimmengewirr bis hierher in die geheimnisvolle Ruhe.

In dem maurischen Pavillon, in dem an manchen Abenden eine kleine Musikkapelle spielte, stand eine hohe, schlanke Gestalt. Der Mond warf sein fahles Licht auf das feingekrümmte Gesicht mit dem tiefschwarzen Haar.

Es war die Gräfin Martha Ghönghövy.

Ihre schmalen Hände, die jeden Künstler durch die zierlichen Formen entzückt haben würden, stützten sich auf die Brüstung. So stand sie, der Halle abgewandt, und träumte in die Nacht hinaus.

Und wundervoll waren diese afrikanischen Nächte! Die Gräfin hatte zwar von der Welt schon so viel gesehen, daß sie durch nichts mehr überrascht werden konnte. Sie hatte ja einen Vater, der selbst keinen anderen Willen kannte, als seinem einzigen Kinde, durch das er die geliebte, junge Frau verloren hatte, das Glück zu geben. Seine Tochter sollte ihm den schweren Verlust ersetzen, und er wollte nur eines: sie glücklich wissen.

Aber Glück! Was war Glück?

Martha Ghönghövy hätte am glücklichsten sein müssen, wenn Reichtum allein Glück zu geben vermöchte; der Vater verwöhnte sie mit seiner Liebe; sie hatte die gigantischen Wunder der Hochgebirge in der Schweiz gesehen, den Zauber des ewigen Tages in den stillen Fjorden Norwegens genossen, sie kannte die Buntheit des Orients. Und dennoch hatte sie oft die Empfindung, als müßte das Glück doch noch etwas mehr sein.

Sobiel sie auch auf ihren Reisen und auch in der Heimat unter Menschen gekommen war, so hatte sie sich doch zumeist einsam gefühlt: sie hatte von der Mutter die Träumernatur geerbt, die damit allein nicht zufrieden sein konnte, Redensarten zu hören, die von jedem und überall die gleichen waren. Ihr schien es oft, als wären alle Menschen nur Puppen.

Sie liebte den Vater, weil sie dessen Besorgnis fühlte. Aber sonst? War sie je einem Menschen begegnet, der ihr nicht gleichgültig sein konnte, der ihr mehr schien als andere?

Doch! Sie dachte an eine wiederholte Begegnung. Und der eine hatte nicht ihre Schönheit gerühmt, wie alle anderen, er hatte von Dingen gesprochen, die ihr bisher fremd gewesen waren, und die sie doch mit unentzählbarem Zauber gefesselt hatten. Zuerst hatte er von den Märchen der Mauren erzählt, die er fast alle kannte, von den Märchen der Araber, von den Taten des El Kabat; dann wiederum hatte sie ihm von den Geschichten berichtet können, die in den Steppengebieten Ungarns und auch in der Tatra erzählt wurden. Sie verstanden sich gegenseitig, und dabei war das Benehmen jenes anderen ein so freies, ungezwungenes gewesen, als wären sie sich in dieser Stadt nicht zum ersten Male begegnet.

Fortsetzung folgt.

## Schwächliche und kränkliche Kinder!

Es sind dies jene in unseren Schulen in ziemlich großer Anzahl vorhandenen Kinder, die an Blutmangel, allgemeiner Körperschwäche, leichten Drüsenverwundungen, häufigem Kopfschmerz, Nervosität, schlechtem Schlaf, Appetitlosigkeit, Arbeitsunlust und ähnlichen Erscheinungen leiden.

Für diese sind Auffrischungs- und Erholungskuren oft das einzige, was ihnen für die Dauer Gesundheit und Lebensfreudigkeit verschaffen kann. Erhöhte Bedeutung gewinnen derartige Kuren im Lichte der neueren Forschung über die Tuberkulose, durch die festgestellt ist, daß sehr viele Menschen schon im Kindesalter infiziert sind, die eigentliche Lungenschwäche aber erst im späteren Alter zum Ausbruch kommt. Der Ansteckungsstoff schlummert im kindlichen Körper, ohne ihn wesentlich oder wahrnehmbar zu beeinflussen, er lauert aber sozusagen auf eine Gelegenheit, sich auszubreiten und den Körper zu schädigen. Diese Gelegenheit findet er im Schwächlichen und kränklichen Körper der Kinder.

Wie notwendig es daher ist, denselben zu kräftigen, z. B. durch Fluade-Milch, braucht wohl nicht weiter hervorgehoben zu werden. Fluade schafft Appetit, regelt die Verdauung und kräftigt Blut und Körper. Im gesunden Körper ist nicht nur ein gesunder Geist, sondern auch die Kraft, gefährliche Krankheitskeime erfolgreich zu bekämpfen vorhanden. Deshalb muß Fluade indirekt als Mittel zur Bekämpfung von Krankheiten angesehen werden. Man gibt Fluade den Kindern als tägliches Frühstücks-, Tages- und Erfrischungsgetränk als Ersatz für den schädlichen Kaffee und Tee. Mit Fluade lassen sich auch sehr nahrhafte, bekömmliche und äußerst wohlschmeckende Nahrungsmittel bereiten und sind die Fabrikanten: Fluade-Werke, Wästenbrand bei Chemnitz, auf Wunsch bereit, darüber Aufklärung zu geben. Fluade ist in der Konditorei Lorenz, Siegmars, in allen Haushaltungen- und Feldpackungen erhältlich. Für verwundete und erschöpfte Soldaten gibt es kein einwandfreieres und billigeres Kräftigungsmittel.

## Ia. Gebirgs-Himbeersaft

## Ia. Apfel-, Erdbeer- und Brombeerwein

## Mineralwässer

### Feldpostsendungen in reicher Auswahl

empfehlen

## Drogerie Siegmars Erich Schulze.

Fernsprecher 325.